

STRANGE VIEW CINEMA

presents

12 Monkeys. GB/USA 1995. Regie: Terry Gilliam. Darsteller: Bruce Willis, Madeleine Stowe, Brad Pitt, Christopher Plummer u. a. Farbe. Deutsch synchronisierte Fassung oder englisches Original mit deutschen Untertiteln. 125 Minuten.

Einer der filmischen Erzählstränge, den manche leichtfertig als Rahmenhandlung identifizieren könnten, spielt um das Jahr 2035. Vierzig Jahre zuvor war ein Großteil der sogenannten Menschheit durch eine globale Virusepidemie (das Wort *Pandemie* mit seinem phonetisch aggressiven Anfangslaut stand während des Drehs noch nicht zur Verfügung) dahingerafft worden. Der Rest hatte sich dann unter die Erdoberfläche verkrochen und fleißig an Plänen zur Reconquista des Planeten getüftelt, der sich allmählich in ein Reich der Tiere verwandelt hatte. Schnell werden wir vom zivilisatorischen Charakter des unterirdischen Gemurkses überzeugt: Die Geschichte beginnt in einem Hochsicherheitsgefängnis. Dem durch Unbelehrbarkeit und notorische Renitenz auffälligen Gefangenen James Cole (Bruce Willis) wird von einem lauterbachesken Gremium aus politisierenden Medizinern (oder sind es medizinisierende Politiker?) ein Deal angeboten: Er begibt sich an die Oberfläche und sammelt dort allerlei biologisches Material, das Hinweise auf die Entstehung des Virus liefern könnte. Nach erfolgreicher Mission hat er sich für weitere Einsätze qualifiziert und wird mittels Zeitmaschinen-Technik in die 1990er Jahre geschickt, um nach menschlichen Urhebern der Katastrophe zu suchen. Dort landet er zunächst in einer Irrenanstalt, die sich von der ihm bekannten Welt vor allem durch den Einsatz von Hammer-Drogen unterscheidet. Hier aber findet er einen Verbündeten, den tatsächlich wahnsinnigen Sohn (Brad Pitt) eines skrupellosen Virologen (Christopher Plummer) und in einer schriftstellernden Psychologin (Madeleine Stowe) nach mancherlei Wirren und Missverständnissen, wie es sich für einen *sophisticated movie* gehört, die große Liebe. In schlechten Filmen ist mit solchen Konstellationen ein Handlungsverlauf vorgeben, der das Publikum daran erinnert, alles schon immer gewußt zu haben, man kann entspannt vor sich hin dösen und nach Ende der Vorstellung ist dann alles wie vorher schon gedacht. In guten Filmen, zu denen *12 Monkeys* eindeutig gehört, ist das auf mancherlei Weise anders. In den guten dieser guten Filme finden wir alle Bestandteile einer gelungenen Erzählung, nur nicht in der vertrauten Reihenfolge. Und so entwickelt sich auch in *12 Monkeys* alles ganz anders als zunächst gedacht. Auch die Imagination einer Rahmenhandlung, die mit ihrer anfänglichen Identifizierung nichts zu tun hat, deutet sich durch verwirrend anmutende Impressionen im Verlauf des Gesamt-Actions mehrfach an, konkretisiert sich allerdings erst in den düsteren Schluß-Sequenzen. Dem zeitgenössischen Spoiling-Verbot digitaler Konsument*innen gehorchend, soll die Inhaltsangabe hier erst mal enden.



Erwähnenswert wäre noch der Charakter des über 2stündigen Opus' als *Coverversion* eines nur 22minütigen Meisterwerks des Visionärs & Revolutionärs (kein Reklame-Sprech, er war das wirklich) Chris Marker: *La Jetée* von 1962. Anlass für *Strange View Cinema* in absehbarer Zukunft, falls es eine solche denn gibt, eine Auswahl der hierzulande fast unbekanntenen Werke Markers zu zeigen.

Montag, 24. Januar 2022

20.00 Uhr

Manteuffelstraße 20, Kreuzberg